

„Reden wir über uns und unsere Arbeit“ – Die Informationstätigkeit des Betriebsrates aus kommunikationstheoretischer und empirischer Sicht

Ursula Rami, Andreas Hunger

Seit jeher spielen Kommunikationsprozesse in Unternehmen eine zentrale Rolle. Die Möglichkeiten dazu wurden im letzten Jahrzehnt durch technische Neuerungen geradezu revolutioniert. Wie gut oder schlecht sich diese Medien nun für die Betriebsratsarbeit eignen bzw. wie gut diese von der Belegschaft angenommen werden, kann primär nur über die Sicht der Belegschaft selbst evaluiert werden. Im Rahmen einer quantitativen Untersuchung in zwei Tochterbetrieben der Voestalpine AG wurden 269 Beschäftigte zu Aspekten der Betriebsratsarbeit und -kommunikation befragt.

Trotz des technischen Fortschritts bleibt der Wert des persönlichen Gesprächs erhalten. Ein Gros der Belegschaft sucht den Betriebsrat aktiv und persönlich – mitunter mehrmals jährlich – auf. Seine Bedeutung als Anlaufstelle bei arbeitsbezogenen und privaten Problemen ist damit klar ablesbar. Um allgemeine Informationen über den Betriebsrat zu bekommen, haben Gespräche mit Kollegen bzw. Kolleginnen, mit dem Betriebsratsvorsitzenden, mit anderen Mitgliedern des Betriebsrates und als elektronisches Medium insbesondere das E-Mail besonderen Zuspruch. Allerdings tut sich gerade beim E-Mail eine deutliche Benachteiligung von Arbeitern gegenüber von Angestellten auf („betrieblicher digital divide“).

Zuweilen fühlt sich die Belegschaft im Kommunikationsdreieck „Belegschaft–Betriebsrat–Geschäftsleitung“ ausgegrenzt. Die Arbeit der Interessenvertretung erscheint als „black box“, die Entscheidungsfindungsprozesse gelten als wenig transparent. Der Betriebsrat steht also vor der Herausforderung, die eigene Tätigkeit gegenüber der Belegschaft nachvollziehbarer darzustellen.